

Pfarrnachrichten

Ausgabe 57



MARIA UNTER DEM KREUZ
KATH. KIRCHENGEMEINDE

**Oktober
November
Dezember**

2020

**Herausgeber:**

Katholische Pfarrgemeinde Maria unter dem Kreuz Friedenau / Wilmersdorf

Redaktion:

Michael Lichy, Arkadius Lootze, Andreas Nalewski,
Frank-Michael Scheele (V.i.S.d.P.), Monika Segner

E-Mail: redaktion@maria-unter-dem-kreuz.de

Design: Michael Mack – online & offline design · www.macomat.de

Druck: WMK-Druck GmbH, Hugo-Cassirer-Str. 10, 13587 Berlin

Auflage: 700 Exemplare

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 2. Dezember 2020

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Manuskripte aus technischen oder redaktionellen Gründen zu kürzen bzw. zu bearbeiten.

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Grußwort	4
Frauen – in Gottes Namen	7
Gebetsanliegen des Heiligen Vaters	11
 Gottesdienstordnung	 12
 Kinderseite	 13
Buchvorstellung	14
Päpstliche Instruktion über die Leitung von Pfarrgemeinden	15
„Kirchlich beheimatet...“	17
Erstkommunionfeier 2020	19
Ehrenamtliche in unserer Pfarrei (Frau Schwiersch)	22
Ehrenamtliche in unserer Pfarrei (Frau Stiller, Frau Cherubin).....	24
Franziskaner aus Berliner Pfarrei St. Ludwig verabschiedet	25
Neues aus unserer Suppenküche	26
Konzertankündigungen	27
 Aus der Pfarrfamilie	 29
Feststehende Gruppentermine	31
Kontakt	32

|| Liebe Gemeinde, liebe Freunde und Gäste unserer Pfarrei,



manchmal genügen nüchterne Zahlen und Statistiken, um einem den Tag zu verderben. Im vergangenen heißen Sommer wurden nachfolgende Daten von der „Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland“ (fowid) gemeldet, die dazu angetan sind, zum Nachdenken anzuregen. Demnach ist zum Ende des letzten Jahres der Bevölkerungsanteil der konfessionsfreien Menschen auf 38,8 Prozent angestiegen, der Anteil der Katholiken und Protestanten hingegen auf 27,1 (katholisch) beziehungsweise 24,9 Prozent (evangelisch) gesunken. Dies geht aus der veröffentlichten Statistik „Religionszugehörigkeiten

2019“ der fowid hervor. Erstmals enthält das Datenblatt auch eine Analyse der „gelebten Religion“, die aufzeigt, dass nur 7,9 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen als „praktizierende Gläubige“ einzustufen sind. Im Jahr 2019 sind jeweils rund 270.000 Katholiken und Protestanten aus ihrer Kirche ausgetreten, in der Summe 542.000 Personen. Die Zahl der Neueintritte oder Wiederaufnahmen lag – zusammengerechnet für beide Kirchen – bei nur 33.669 Personen. Negativ auf die Kirchenmitgliedsstatistik wirkte sich zudem das starke Missverhältnis zwischen neu getauften und verstorbenen Kirchenmitgliedern aus. Insgesamt verloren beide christlichen Großkirchen rund 800.000 Mitglieder gegenüber dem Vorjahr. Nach Angaben der Deutschen Bischofskonferenz besuchten 2019 nur 9,1 Prozent der Katholiken regelmäßig einen Gottesdienst. In den evangelischen Landeskirchen lag der Anteil der Gottesdienstbesucher schon 2017 bei mageren 3,4 Prozent und dürfte sich seither kaum erhöht haben. Unter den Muslimen hingegen besuchen rund 50 Prozent regelmäßig die Moschee (etwa zum Freitagsgebet).

Mitten in dieses ernüchternde, freilich nicht überraschende Szenario platzte dann noch die Nachricht von einer Instruktion aus Rom, in der es um die Neuordnung von Pfarrgemeinden geht. Vielleicht haben Sie ja das eine oder andere darüber in den Medien verfolgt. Dazu gibt es noch einen Kommentar in dieser Ausgabe von Elisabeth Kloosterhuis.

(Zu) viele Gläubige kehren uns leider den Rücken, wir haben als Weltkirche einmal mehr bei vielen den Eindruck erweckt, uns viel zu viel mit uns selbst zu beschäftigen, und das alles in der größten Krise der Menschheit seit Jahr-

zehnten. Die Pandemie hält uns derweil weiterhin auf Trab mit all den nervenden Begleitumständen. Ich bin sehr dankbar, dass wir als Pfarrgemeinde bisher so gut durch diese Krise gekommen sind. Die Empfehlung nach dem Tragen einer Mund- und Nasenmaske auch im Gottesdienst wird bei uns weitgehend befolgt. Das ist insofern bemerkenswert, weil ich von Mitbrüdern aus anderen Pfarreien höre, dass dies nicht selbstverständlich ist. In der Zwischenzeit hat unser Verwaltungsleiter ein Hygienekonzept erstellt, das für alle verbindlich ist und vor allem auch die maximalen Zahlen von Besuchern in den verschiedenen Räumen der Pfarrei regelt. Bitte helfen Sie mit, dass wir uns an diese Begrenzungen halten – auch wenn es schwer fällt. Herzlichen Dank dafür.

Es bereitet mir und vielen anderen freilich auch großes Kopfzerbrechen, dass wir nun ausgerechnet im vierten Quartal des Jahres immer noch mit Einschränkungen werden leben müssen. Aus diesem Grund finden Sie auch in dieser Ausgabe keinen verbindlichen Gottesdienstplan bis zum Jahresende. Dies ist vor allem darin begründet, dass wir immer noch hoffen, dass es Änderungen beziehungsweise Erleichterungen beim Versammlungsrecht geben wird, die uns dann größere Flexibilität bei den Zahlen in den Gottesdiensten einräumen würden. Die Hoffnung darauf möchte ich auch jetzt noch nicht aufgeben. Natürlich findet St. Martin statt, die Adventszeit wird kommen und Weihnachten erst recht. Und auch unsere Sternsinger planen für die nächste Aktion – wie auch immer diese im Einzelnen aussehen kann. Fest steht heute nur, dass der zentrale bundesweite Aussendungsgottesdienst am 3. Januar live im ZDF zu sehen sein wird - und aus unserer Hl.-Kreuz-Kirche kommt. Auch als Zeichen der Dankbarkeit für großartige Arbeit unserer Sternsingergruppe in den vergangenen Jahren. Sie können sicher sein, dass wir alles versuchen, unsere Angebote für möglichst viele Gläubige so zahlreich und bunt wie möglich zu gestalten. Wir sind dabei aber auch auf Ihre Mithilfe angewiesen; bitte schauen Sie regelmäßig ins Wochenblatt, achten auf die Vermeldungen und auf die Nachrichten auf unserer Homepage. Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit kommen große Herausforderungen auf uns zu. Mir ist aber nicht bange. Nach den Erfahrungen mit der Feier der Erstkommunion (siehe den Bericht in dieser Ausgabe) haben wir erfreut feststellen können, wie viele Jugendliche, Frauen und Männer aus unserer Pfarrei mit anpacken, wenn es um etwas geht und es auf jeden ankommt. Vielleicht überlegen ja auch Sie schon lange, sich mit Ihren Talenten und Ihren zeitlichen Möglichkeiten begrenzt oder auch auf Dauer in Ihrer Gemeinde zu engagieren. Lassen Sie mich davon wissen, ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören. Das Gleiche gilt, wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, unserer Kirche den Rücken zu kehren.

Bitte suchen Sie den Kontakt zu uns, ich stehe für jedes gewünschte Gespräch zur Verfügung.

Nach dem Weggang der Franziskaner aus Sankt Ludwig treten wir nun in eine neue Phase der Gespräche für den zukünftigen pastoralen Raum Wilmersdorf und Friedenau ein. Auch von dieser Stelle aus wünschen wir dem neuen Pfarradministrator von St. Ludwig, Thomas Pfeifroth, und seinem Seelsorgeteam von Herzen Gottes Segen, Glück und Erfolg. Das Erzbischöfliche Ordinariat betrachtet übrigens bereits heute unseren künftigen gemeinsamen pastoralen Raum als eine Einheit. Bis zur Realisierung dieser neuen Großpfarrei habe ich die Leitung für die so genannte Entwicklungsphase übernommen.

Bei aller berechtigten Sorge um die Zukunft der Kirche weltweit und in Deutschland glaube ich, dass es nicht weiterhilft, den Kopf in den Sand zu stecken und Pessimismus zu verbreiten. Das Miteinander von hauptamtlichen Mitarbeitern*innen und den vielen Ehrenamtlichen bei uns läuft auch Dank der Koordinierung durch Herrn Tappeser wirklich sehr gut. Dies hat sich auch gerade in der Corona-Pandemie gezeigt. Viele von Ihnen opfern Zeit, engagieren sich überall dort, wo jemand gebraucht wird und/oder zeigen Ihre Mitsorge durch großzügige Spenden. Allen, die sich einbringen, an dieser Stelle noch einmal ein herzliches vergelt's Gott. Und, vergessen wir bitte nicht, es wird eine Zeit nach Corona geben. Je früher sie anbricht, desto besser. Aber bis dahin werden wir uns in Verantwortung, Mitgefühl und Zuversicht von niemandem übertreffen lassen. Denken Sie bitte daran: Unsere Kirche bietet uns Gemeinschaft und Heimat im Geiste Jesu. Seine Mutter schenkt uns Trost und Hilfe. Ausnahmsweise schließe ich heute mit einem Gebet aus der zurückliegenden Corona-Kollekten-Aktion, das ich gerne mit Ihnen gemeinsam an den Herrn richten möchte. Meine herzlichen Segenswünsche begleiten Sie dabei durch diese Zeit. Bleiben Sie behütet!

Allmächtiger, gütiger Gott, du bist der Schöpfer der Welt und Herr über Leben und Tod. In dieser Zeit der Unsicherheit bitten wir um deinen Schutz und Segen.

In deinem Sohn Jesus Christus hast du uns gezeigt, wie wir leben können, ohne Angst, sondern in Fürsorge um andere, in der Hinwendung zu den Menschen in Not und Ausgrenzung. Durch sein Kreuz und seine Auferstehung schenkst du uns Hoffnung und neues Leben.

Hilf uns, unsere eigenen Grenzen zu überwinden. Schenke uns deinen guten Geist, der stärkt und aufrichtet. Amen.

Ihr Frank-Michael Scheele, Pfarrer

II Frauen – in Gottes Namen

Von Elisabeth M. Kloosterhuis

2. Prophetinnen – die weibliche Stimme Gottes

Frauen dürfen nur in Ausnahmefällen predigen, sagt die Kirche. Und Gott? Er beruft Frauen als Propheten.

Prophetie bezeichnet ein Phänomen, das in vielen Religionen bekannt ist, auch in den Nachbarkulturen des alten Israel (1 Kön 18,19; Jer 27,9). Prophetisch Reden galt sogar als Besonderheit antiker Kulte.

Unter einem Propheten versteht man eine Person, die Botschaften Gottes (einer Gottheit) an Dritte vermittelt, welche selbst keine göttlichen Mitteilungen vernehmen. Für das „Wort Gottes vermitteln“ gibt es im Hebräischen verschiedene Begriffe, die unterschiedliche Bedeutungen haben wie Seher, Mittler oder Visionär. Das griechische *prophets* bedeutet Vorsager, Fürsager, pro als „anstelle von“ versteht „derjenige, der für jemand anderen spricht.“

Propheten sind Mittler zwischen Gott und den Menschen. Dieser Sonderstellung, in Gottes Auftrag zu den Menschen zu sprechen, geht meist eine Gottese Erfahrung voraus, in der der Prophet seine Beauftragung erfährt, die er gelegentlich als Last empfindet (Jer 20,7-12). Als von Gott ergriffen leben Propheten aus dem wartenden Hören auf ihn und sein Wort hin.

Die Führung des antiken Israels war dreigeteilt, entsprechend dem verfassten Vermächtnis des Mose am Gottesberg Horeb (Dtn 5,1ff). Anders als die Königswürde (Dtn 17,14-20) und das levitische Priestertum (Dtn 18,1-8) wurde das Prophetenamt (Dtn 18,9ff;18) als einziges nicht genealogisch oder durch Wahl übertragen, sondern direkt von Gott eingesetzt und galt damit als die höchste Würde.

Es gab keine Anleitung zum „Prophet sein“. Zum Bsp. lernte der junge Samuel unter Führung des erfahrenen Priesters Eli die göttliche Stimme zu hören und sie als solche zu erkennen (1 Sam 3,1-18). So entwickelten Propheten innere Gottesweisheit und genossen einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert (Ez1,1-3;8,1ff;40,2ff;43,3ff). Man hörte auf ihr Wort. Dank des Wirkens seiner Propheten konnte Israel auch in großen Katastrophen das Wirken Gottes erkennen.

Sechzehn Prophetenbücher gibt es in der Bibel (z. B. Jesaja, Jeremia, Hosea, Ezechiel, Amos oder Jona). Sie alle tragen die Namen von Männern. Darin unterscheidet sich Israel deutlich von den assyrischen Quellen. Dort liegt der prophetische Frauenanteil deutlich höher als im Alten Testament.

Aber auch Gott gießt seinen Geist über Männer und Frauen aus, so dass sie als Propheten sein Wort predigen (Ez 29,21). Daher heißt es beim Propheten Joel bereits vor 2.700 Jahren: „Und danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist über alles Fleisch ausgieße, so dass eure Söhne und eure Töchter prophetisch reden, eure Greise Offenbarungen in Träumen empfangen und eure jungen Leute Geschichte schauen.“ (Joel 3,1).

Tatsächlich sind es nicht viele Frauen, denen, vor allem im Alten Testament, prophetische Gaben zugeschrieben werden. Namentlich kennen wir nur vier: Mirjam, Debora, Hulda und Noadja. Die theologische Forschung geht jedoch davon aus, dass es weit mehr prophetische Frauengestalten gab sowie insgesamt mehr Propheten. Es scheint aber bemerkenswert, dass in der Geschichtserzählung Israels Prophetinnen gerade an bedeutsamen Wendepunkten der Geschichte erwähnt werden.

Mirjam, die ältere Schwester des Mose, wird als von Gott berufene Prophetin bezeichnet, auch wenn sie kein typisch prophetisches Rollenverhalten an den Tag legte. Sie führte durch göttliche Inspiration den Gesang der Frauen (Ex 15,20-21) am Roten Meer an. Durch ihre hymnische Antwort auf das Rettungsgeschehen am Schilfmeer und das damit verbundene Ende der Unterdrückung des Volkes Israel (Ex 14,29ff) wurde sie zur prophetischen Mittlerin zwischen Gott und seinem Volk. Sie war mit Mose, dem Führer, und Aaron, dem Priester, in der Leitung des Volkes gleichberechtigt. Gott sprach auch weiterhin zu ihr während des langen Zugs durch die Wüste (Num 12,1ff).

Debora wird als Nachfolgerin des Mose als Prophetin und Richterin beschrieben (Ri 4,4). Sie leitete das Volk während der feindlichen Herrschaft des Königs Jabin von Hazor, König von Kanaan, der die Israeliten 20 Jahre unterdrückte (ca. 1200 v. Chr.). Gemeinsam mit dem Heerführer Barak dirigierte sie die siegreiche Schlacht am Berg Tabor, in der die Kanaaniter vollständig vernichtet wurden. Debora verkündete, dass JHWH den Feind nicht Barak übergibt, sondern „der Hand einer Frau“ (Ri 4,4-9), worauf die Keniterin Jael den führenden Feldherren mit Hammer und Zeltpflock erschlug (Ri 4,16-22) und Israel erneut die Freiheit schenkte. Wie Miriam stimmte auch sie ein Siegeslied an, in der Gottes Taten gepriesen werden (Ri 5,6).

Hulda gehört zu den Personen, die durch Siegfelfunde auch archäologisch belegt sind. Ihre Prophetie wird daher im Kern als historisch gewertet. Sie war von echtem prophetischen Sendungsbewusstsein ergriffen (2 Kön 22,14-20; 2 Chron 34,22-28). Bei ihr wird sogar die Gottesbotenformel verwendet. Von Hohepriester Hesekiel und König Josiah von Juda (reg. 642 - 609 v. Chr.) zum Niedergang des Königreiches befragt, äußerte sich Hulda nicht aus eigenem

Antrieb. In ihrem göttlichen Gerichtswort ging sie weit über das Ziel der Anfrage hinaus und kündete die Exilierung Judas an. Der Hohepriester entsprach der Mosaischen Vorschrift, in Notlagen einen Propheten zu befragen (Dtn 18,18). Jeremia, der zeitgleich als Prophet in Jerusalem lebte, wurde nicht befragt. Hulda schien in Angelegenheiten, die den Tempel betrafen, in besondere Weise zuständig und war durch frühere Orakel bereits bekannt.

Die namenlose Prophetin in Jes 8,1-4 stand wohl in der Tradition jener Frauen, die am „Offenbarungszelt“ ihren Dienst versahen (1 Sam 2,22). Im Laufe der Geschichte Israels begegnete man Gott nicht mehr auf einem Berg. Seitdem Mose die Gesetzestafeln erhalten hatte, begleiteten sie das Volk während seiner Wüstenwanderung, aufbewahrt in der „Bundeslade“. Sie stand im Offenbarungszelt (Ex 33,7ff), das Symbol für die Anwesenheit Gottes auf Erden. Nach der Sesshaftwerdung Israels stand das Zelt in Shilo (Jos 18,1; 19,51) oder in Gibon (2 Chr 1,3; 1 Chr 16,39).

Am Eingang versahen Frauen ihren Dienst (1 Sam 2,22). Mit Spiegeln (hebr. maõt/gillágôn, Jes 3,23) als Handwerkszeug einer Prophetin machten sie Weissagungen und Zeichenhandlungen (Ex 38,8). Diese Prophetinnen sind auch in anderen antiken Kulturen überliefert. Mit Ölkreide beschrifteten sie als Spiegel bezeichnete Bronzeplatten mit prophetischen Botschaften (Jes 8,1) für Gläubige und Pilger, die das Innere des Zeltes nicht betreten durften. Auch nach dem Bau des ersten und zweiten Jerusalemer Tempels blieben diese Frauen im Amt. Neben den Opferpriestern taten sie fastend und betend Dienst am Eingang zum Haupttempel.

Zu ihnen gehört auch Noadja (Neh 6,10-14). Sie wird als Prophetin namentlich aus einer Gruppe von Propheten hervorgehoben, bei denen sie eine Führungsrolle einnahm. Sie standen in Opposition zu Nehemia (reg. 444ff. v. Chr.), dem Statthalter der persischen Provinz Jehud. Er baute nach der Zerstörung durch die Perser die Stadtmauern Jerusalems wieder auf und erließ religiöse Vorschriften, die der Priester Esra umsetzen sollte. Noadja kämpfte vor allem gegen das Heiratsverbot auswärtiger Frauen und die Ausgrenzung von Exilheimkehrern aus Babylon.

Im Neuen Testament finden sich ebenfalls Überlieferungen zu Prophetinnen. So war es die Prophetin Hanna (hebr. die Begnadete), die der Öffentlichkeit das Kommen des Messias verkündete (Lk 2,36-38) und ihn in im kindlichen Jesus erkannte. „Sie redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.“ Auch sie stand in der langen Tradition jener Jerusalemer Tempelprophetinnen.

Selbst Elisabeth und Maria waren eindeutig geistbegabte, prophetisch redende Frauen (Lk 1,39-55, nach Jdt 13,18). Elisabeth, die Mutter Johannes des Täuflers, war mit Zacharias, einem Priester des Jerusalemer Tempels (Lk 1,5-25), verheiratet. Die Eltern Marias, Joachim und Anna, brachten sie der Legende nach in Erfüllung eines Gelübdes mit drei Jahren zur Erziehung in den Tempel. So wuchs auch Maria im Umkreis der hochverehrten Tempelprophetinnen auf.

In der Tat gehörte weibliche Prophetie ganz selbstverständlich zum Leben der jungen Gemeinden der christlichen Frühzeit (Apg 10,44ff; Gal 3,28; 1 Kor 12,4ff), wie das Beispiel der vier Töchter des Philippus in der Apostelgeschichte zeigt (Apg 21,8-9).

Vielleicht können wir von unserer antiken Tradition lernen. Auch die Kirche unserer Tage braucht Visionen und prophetische Gedanken, um ihren Weg in die Zukunft zu finden.

Literatur:

Klara Butting: Prophetinnen gefragt. Die Bedeutung der Prophetinnen im Kanon aus Tora und Prophetie. Wittingen 2001.

Irmtraud Fischer: Gotteslehrerinnen. Weise Frauen und Weisheit im Alten Testament. Stuttgart 2006.

Walter Bühlmann: Prophetinnen und Propheten. Frauen und Männer im Alten Testament. Bd. 3. Stuttgart 2014.

II Gebetsanliegen des Heiligen Vaters

Oktober

Evangelisation - Der Auftrag der Laien in der Kirche

Wir beten dafür, dass die Laien – insbesondere Frauen – aufgrund ihrer Taufgnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.

November

Universal - Künstliche Intelligenz

Wir beten dafür, dass die Entwicklung von Robotern und künstlicher Intelligenz stets dem Wohl der Menschheit dient.

Dezember

Universal - Für ein Leben aus dem Gebet

Wir beten dafür, dass unsere persönliche Christusbeziehung durch das Wort Gottes und unser Gebet wachse.



II Gottesdienste

Von Frank-Michael Scheele, Pfarrer

Hier erwarten Sie normalerweise einen Gottesdienstplan.

Aufgrund der aktuellen Lage und der damit verbundenen Restriktionen können wir aber nicht langfristig planen. Sobald das Hygienekonzept geändert werden sollte und z.B. die Abstandsregeln entfallen, werden wir darauf sofort reagieren.

Da aber die Corona-Vorgaben vorsehen, die Gottesdienste zeitlich zu kürzen und zum Beispiel die Predigt-dauer zu reduzieren, werden wir bis auf Weiteres die Sonntagsmessen – wie jetzt erprobt – beibehalten. **Die Familienmesse in St. Marien beginnt um 10.00 Uhr** (statt 9.30 Uhr), und **das Hochamt** schließt direkt **um 11.00 Uhr** an. **In Hl. Kreuz beginnt der Gottesdienst um 11.30 Uhr** wegen der vorangegangenen Eucharistiefeyer der italienischen Mission.

Bitte beachten Sie die genauen Zeiten aller hl. Messen im aktuellen Wochenzettel und auf unserer Homepage.

Unser Gottesdienstangebot versucht, Ihrer Nachfrage gerecht zu werden.

Die geplanten Kollekten und Türsammlungen entnehmen Sie bitte den jeweiligen Wochenzetteln.



Das Logo des Gotteslobes ist ein abstraktes Dreieck;
Symbol für die Dreifaltigkeit

Künstlerin: Monika Bartholomé, Köln

KINDERSEITE

von Andreas Nalewalski

Weißt du Bescheid?

Entscheide dich für eine Antwort!

1) Woher kommt das Wort „Herbst“?

a) aus dem Germanischen b) aus dem Lateinischen c) aus dem Altrussischen

2) Welche Frucht wird bei uns im Herbst geerntet?

a) Erdbeere b) Apfel c) Stachelbeere

3) Was heißt Halloween eigentlich übersetzt?

a) Süßes oder Saures b) Geisterfest c) der Abend vor Allerheiligen

4) Welche dieser Pflanzen ist eine typische Herbstblume?

a) Dahlie b) Löwenzahn c) Margerite

5) Welche Methode wählen Fische, um in besonders kalten Gewässern zu überwintern?

a) Sie verfallen in die Kältestarre. b) Sie buddeln sich in den Sand ein.
c) Sie wärmen sich in Schwärmen gegenseitig.

6) Wer hat den Adventskranz erfunden?

a) die alten Römer b) ein Hamburger Blumenhändler c) ein evangelischer Theologe

7) Was sind Maronen?

a) Blumen b) Kastanien c) Eicheln

8) Was ist mit dem Altweibersommer gemeint?

a) sonnig warme Tage im September und Oktober b) schwüle Tage Anfang September
c) regnerische Tage Ende August

9) Warum fallen Blätter von den Bäumen?

a) Den Blättern fehlt Sonnenlicht. b) Die Blätter trocknen aus.
c) Die Blätter werden alt und sterben.

10) Worauf bereiten sich Christen in der Adventszeit vor?

a) auf die Auferstehung Jesu b) auf die Geburt Jesu c) auf die Ankunft des Nikolaus

Die markierten Buchstaben ergeben – in der richtigen Reihenfolge – das Lösungswort.

Die Lösungen findest du auf Seite 29.

Waldbaden mit Kindern (Kartonierte Ausgabe)

Achtsamkeit und Entspannung in der Natur

Von Regina Bestle-Körper

Wald als Wohlfühl- und Bildungsort

Mit vielfältigen Ideen für alle Jahreszeiten lassen sich die Kinder für den Wald begeistern, entdecken ihn als wohltuenden Ort und können dadurch einen nachhaltigen Bezug zur Natur entwickeln. Im Wald können Kinder ihren Körper besser kennenlernen, Geschicklichkeit üben, sich ausdauernd und mutig erleben. Die Impulse und Ideen im Buch sprechen alle Sinne an: Waldbaden bringt Kinder in Bewegung und zur Ruhe, schafft Freiraum für konzentriertes Spielen und Lernen, ohne Ablenkung.



Verlag Herder

1. Auflage 2020
Kartoniert, 96 Seiten

ISBN: 978-3-451-38675-6
Bestellnummer: P386755
18,- €

Regina Bestle-Körper ist Sozialpädagogin und Referentin in der Erwachsenenbildung. Sie hält u.a. Seminare zum Thema: Kinder lernen mit allen Sinnen; Entspannung und Konzentration.

II Päpstliche Instruktion über die Leitung von Pfarrgemeinden

Von Elisabeth M. Kloosterhuis

Zusammenfassung des aktuellen Medien- und Forschungsstands:

Am Fest „Peter und Paul“ (29. Juni 2020) erließ die päpstliche Kleruskongregation eine Instruktion mit dem Titel: „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinden im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche“.

Für die meisten kam die Veröffentlichung sehr überraschend, selbst für einige Mitglieder der Kleruskongregation. Entsprechend groß war das Interesse, sogar in den politischen Medien.

Die Kurie möchte die Neu-Evangelisierung vorantreiben, als deren Zentrum sie die Gemeinden definiert. Sie dienen allein der Weitergabe der frohen Botschaft, nicht der Selbstverwaltung und nicht der kleinen Gruppe, die bereits aktiv tätig ist. Das sei ein geistlicher und kein organisatorischer Prozess, sagt der schwedische Kardinal Lars Anders Arborelius.

Entscheidend ist, wie diese Neu-Evangelisierung praktisch strukturiert sein soll. Trotz des weltweit voranschreitenden Priestermangels bleibt die Gemeindeleitung ausschließlich in der Hand des Klerus.

Dabei hält sich die Instruktion exakt an die Glaubenslehre und das geltende Kirchenrecht, welches die sakramental begründete Lehre des II. Vatikanischen Konzils (1962-65) so fixiert, dass amtliche Lehr- und Entscheidungsgewalt ausschließlich dem Klerus vorbehalten ist. Es bleibt also bei der standehierarchisch organisierten Gemeindestruktur.

Und genau darin sehen viele, besonders hier in Deutschland, große Hindernisse. Als „Papier der Hilflosigkeit“ wird es bezeichnet, wegen des fehlenden Bezugs zur aktuellen weltkirchlichen Lage. Das Zueinander von Zentrale, Weltkirche und Ortsgemeinden droht immer mehr aus dem Fugen zu geraten, weil die pastoralen Nte auf Gemeinde- und Bistumsebene nicht gesehen werden.

Papst Franziskus spricht immer wieder von Dezentralisierung, ermutigt dazu, erstarrte Strukturen aufzubrechen, weil sie das Leben der Kirche und ihre missionarische Dynamik stören (Evangelium Gaudium 2013, 23. Sitzung des Kardinalsrats 2017, Weltbischofssynode „Jugend“ 2018). Er fordert die katholischen Christen auf, ihrem Gewissen zu folgen, an die Ränder zu gehen, die Menschen vor Ort ernst zu nehmen.

Genau darin besteht das Problem der aktuellen Instruktion. Der Papst als absoluter Monarch ist Gesetzgeber der Kirche. Wenn er es ernst meint mit seinen Gedanken, muss das Kirchenrecht angepasst werden, um in der Lage zu sein, konstruktiv und produktiv vor Ort kirchliche Glaubenswirklichkeit zu gestalten.

„Das Kirchenrecht ist schon lange kein geeignetes Instrument mehr, um Strukturreformen auf den Weg zu bringen“, sagt der Berliner Theologe Georg Essen.

Während sich italienische Bischöfe wundern, dass Laien mittlerweile Wortgottesdienste gestalten und Beerdigungen halten dürfen, und Stolgebühren (taxa stola, Pfarrgebühren) keine „Preisliste“ für Sakramente darstellen, hadern ihre deutschen Kollegen mit der Rolle rückwärts.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz gilt Laien- und Gremienarbeit seit den 70er-Jahren als Selbstverständlichkeit. Und in Bistümern wie Rottenburg-Stuttgart oder Essen leiten bereits Laien Gemeinden, Frauen wie Männer, teilweise sogar ehrenamtlich.

Die Bischöfe von Magdeburg, Hildesheim, Paderborn, Osnabrück, Essen, Limburg, Mainz, Würzburg, Bamberg, Rottenburg-Stuttgart, Freiburg oder München üben daher öffentlich Kritik, in ernster Sorge um ihre Teilkirchen. Köln und Augsburg hingegen begrüßen die Instruktion. Die anderen Bistümer ziehen es bisher vor, keine Stellung zu beziehen, darunter auch Berlin.

Die Kritik kann als Tabubruch gesehen werden, denn Rom öffentlich zu widersprechen, ist in der Amtsstruktur der römisch-katholischen Kirche nicht vorgesehen. Hier kollidieren zwei Welten. Der Glaube der Vatikanisti, Gottes Wille und Gottes Recht zu vertreten, prallt auf demokratische Strukturen und Verfassungen. Das Hinhören, die Verpflichtung, Volkes Wille zu sehen, sehen die römischen Strukturen nicht vor.

Ansätze einer Erneuerung gab es jedoch bereits. Das II. Vatikanische Konzil hatte von der Kurie die Anpassung des Kirchenrechts von 1917 verlangt. Es gab sogar Vorschläge für eine echte Verfassung, die dem Kirchenrecht vorgeschaltet sein sollte mit dem Ziel, den päpstlichen Absolutismus durch bischöfliche Synodalität zu ersetzen. Diese Ansätze verliefen unter dem Pontifikat Johannes Pauls II. (Reg. 1978-2005) im Sande, und das Kirchenrecht von 1983 blieb eine schwache Modifikation von 1917.

Vor diesem Hintergrund können sich synodale Ansätze, wie Papst Franziskus sie praktiziert, nicht entwickeln. Ihnen fehlt die Durchsetzungsfähigkeit durch den kirchenrechtlichen Unterbau. Vielleicht kann die anstehende Ku-

rienreform Ansätze einer Erneuerung der Kirchenzentrale bringen. Sonst bleibt die Kirche gefangen in der Hermeneutik des 19. Jahrhunderts.

Wir stehen vor einer Zeitenwende. Wenn der Vatikan die Kritik abprallen lässt, entstehen in den verschiedenen Teilkirchen Parallelwelten, denn die Durchsetzungseffizienz Roms nimmt immer mehr ab, gerade weil die pastorale Ausweglosigkeit der Basis an der Leitungsspitze nicht ernst genommen wird.

Die Not ist groß und sie wird größer werden in den kommenden Jahren. Viele Gläubige interessieren die innerkatholischen Konflikte kaum noch. Sie verlassen ihre Kirche, mittlerweile in echter Verzweiflung.

Wir brauchen vielleicht etwas mehr Gelassenheit sowie kluge Priester und Bischöfe, die nicht ängstlich ihre erhabene Identität bewachen, sondern mit Laien auf Augenhöhe kirchliche Zukunft gestalten, um den Prozess der „Glaubensverdunstung“ aufzuhalten und seelische „Beheimatung“ zu stärken.

Hinweise:

www.vatican.va; www.dbk.de; www.feinschwarz.net; www.kirche-und-leben.de; www.theologie-und-kirche.de; www.katholisch.de

II „Kirchlich beheimatet...“

Von Elisabeth M Kloosterhuis

„Heimat“ – es gibt kaum ein deutsches Wort. Das englische „find a home“ beschreibt einen Prozess, mit „Heimat“ verbinden wir eher einen positiv besetzten Ort. Dazu gehört die Stadt, in der ich geboren und aufgewachsen bin, die Region, in der ich lebe mit meiner Familie, meinen Freunden. Oder ist der Ort gar nicht zu lokalisieren? Herbert Grönemeyer singt in seinem Lied „Heimat“: „Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl.“

Die religiöse Verortung bleibt eine wichtige Rolle menschlicher Identität. Viele katholische Christen fühlen sich nach wie vor beheimatet in ihren Gotteshäusern. Sie verbinden mit ihrer Kirche noch immer emotionale Geborgenheit. Gemeint ist dabei immer die Gemeinde vor Ort, die Menschen, mit denen man Gottesdienst feiert, Projekte und Feiern plant, sich in Gruppen austauscht, auf der Basis von Vertrauen und Akzeptanz.

Bischof Felix Genn aus Münster sagt: „Kirche ist kein Heimatverein, wir sind eine Weltkirche.“ Das hört sich so richtig wie falsch an. Die römisch-katholische Kirche ist weltumspannend zu sehen und doch besteht sie aus einer Fülle von „Heimatvereinen“, gespeist aus vielfältigen regionalen Traditionen, fokussiert im zentralen Ort des Geschehens, dem Kirchenraum. Was wären wir hier ohne unsere regionalen Kirchenlieder, Heiligenfeste, Martinsumzüge, Weihnachtsmessen und Osternächte? Dort gewinnt Glaube nicht Raum, aber Stärke.

Für einen Glaubenden bleibt Beheimatung auch immer Ziel - auf die ewige Heimat bei Gott hin.

Darum muss Kirche sichtbar bleiben als Ort des Gebets, als heiliger Raum, der Begegnung mit Gott und Mitmenschen ermöglicht. Unsere Kirchen in der Hildegardstraße und am Bergheimer Platz sind Orte für Kinder, Liebende, Familien, Einsame, Kranke, Trauernde und Sterbende.

Auch wenn wir an Klerikalismus, Missbrauch und anderen Gebrechen kranken, unter Relevanz- und Vertrauensverlust leiden, viele nicht mehr erreichen, für die Kirche zur fremden Heimat geworden ist, bleiben unsere Gotteshäuser emotionale Ankerpunkte, gerade in Zeiten des Umbruchs, und nicht fusionsbedingte Verfügungsmasse.

Das Evangelium wird nie unmodern, besitzt nach wie vor politische Sprengkraft, denn es trifft die Menschen konkret in ihrem gesellschaftlichen Miteinander.

Glaube schafft Beheimatung, aber nicht im engen Sinne eines Rückzugs auf die eigene Gruppe der Gleichgesinnten, sondern im Sinne einer Vergewisserung, die auch mit Vielfalt und Veränderung offen und konstruktiv umgeht. Identität aus dem Evangelium und den christlich-jüdischen Traditionen meint nicht Ausgrenzung, sondern Ausstrahlungsquelle einer Liebe, die Grenzen nicht aufrichtet, sondern einreißt.

Heimat ist also kein Rückzugsort, sondern emotionale Tankstelle, um mit der Gewissheit der Gottesnähe hinaus in die Welt zu gehen.

Es lohnt sich, diese Ziele weiter zu verfolgen, damit Kirche auch künftig für viele „Heimat“ sein kann.

„Gott wohnt da, wo man ihn einlässt“, sagt Martin Buber (1878-1965).

Erstkommunionfeier 2020

Von Christian Miebach



Ein Zeichen von oben

22. August - frühmorgens im Hockeystadion des TC 1899 Blau-Weiß Berlin.

Es ist dunkel und regnet in Strömen. Einige durchnässte Jugendliche und Erwachsene unserer Gemeinde eilen tapfer und unermüdlich zwischen Spielfläche und Tribüne umher. Die letzten Vorbereitungen für unsere, auf den Sommer verschobene, Open-Air-Erstkommunion finden statt.

(Im Gegensatz zu anderen Gemeinden, wo ein bis zwei Kinder, sogar in Werktagsmessen, „durchgeschleust“ werden, war es Pfarrer Scheele, nach Gesamtstimmungsbild der Kommunioneltern, wichtig, eine große gemeinsame Feier zu ermöglichen. Durch seine Kontakte wurden wir auf den Club aufmerksam und so begann eine mehrmonatige Planungsphase.)

Zurück im Grunewald: Genau in der Mitte des Spielfeldes steht, in 12 m Entfernung zur ersten Sitzreihe, eine, mit zwei Pavillonzelten überdachte, Altarinsel, auf einem Bühnenpodest. Rechts daneben ein weiteres Zelt für unseren Kirchenmusiker Dirk Elsemann, der dieses Mal mit einem Stage Piano vorlieb nehmen muss. Dahinter ist die, von der Pfarrei beauftragte, Veranstaltungstechnik untergebracht, welche, mit einer großen Tonanlage ausgestattet, in der Lage ist, den ganzen Platz zu beschallen. In zwei großen Halbkreisen und mit viel Abstand zueinander platziert, stehen 37 weiße Stühle für unsere diesjährigen Kommunionkinder zwischen Gemeindebestuhlung und Altarpodest.

Nachdem dieses Setting auf der Fläche weitgehend aufgebaut ist, gilt es nun den Altarraum mit den Dingen auszustatten, die unsere fleißigen Küster in insgesamt drei Fuhren von der Gemeinde mitgebracht haben (Ambo, Altarleuchter, Kerzenständer, Kreuze, Fahnen, liturgische Gegenstände und vieles Weitere mehr). Parallel dazu müssen die Einlasskontrolle - ausgestattet mit langen Gästelisten und den Kommunionliedheften - sowie die Umkleidebereiche für die beiden Zelebranten, Ministranten und die Kommunionkinder mit Gewändern und Alben eingerichtet werden.

Doch die größte Herausforderung besteht schließlich darin, über 100 Bierbänke für die fast 500 Gäste aufzustellen und nach einem genauen, in fünf Blöcke unterteilten, Sitzplan anzuordnen. Schilder müssen angebracht und Sicherheitsabstände geklebt werden.

Mittlerweile ist es 10.00 Uhr und es hat, zur großen Freude aller, aufgehört zu regnen! Wir alle hoffen inständig, dass es die ganze Messe über trocken bleibt, denn inzwischen sind die Zelte bedrohlich nass geregnet, und das Wasser droht durchzusickern... Schnell werden noch alle Sitzmöglichkeiten trocken gewischt, letzte finale Verständigungen zwischen dem Pfarrer, den Technikern, den Kommuniongruppenleiterinnen, den Ministranten und mir, dem Planungsverantwortlichen für die diesjährige Erstkommunion, werden getroffen, und da strömen auch schon die ersten Gäste zum Eingangstor, wo sie vom Einlasspersonal freundlich in Empfang genommen werden.

10.40 Uhr – noch 20 Minuten bis zum Gottesdienst. Der Einlass hat begonnen. Kontrolliert von zwei Sanitätern, die für uns die Hygieneaufsicht übernommen haben, bevölkern die Kommunionfamilien und deren Angehörige nun die Tribüne, großartig betreut von unseren Jugendlichen aus der Gemeinde, die Plätze zuweisen und Fragen beantworten.



Kurz nach 11.00 Uhr – leicht verspätet, aber mit strahlendem Sonnenschein im Rücken, setzt sich der lange Prozessionszug, flankiert mit Bannern und ausgestattet mit Weihrauch, Kreuz und Kreuzleuchter, in Bewegung. Dirk Elsemann beginnt festlich zu spielen (Wunderbar, wie er - den großen Entfernungen geschuldet - die Pausen genau auslotet und mit seiner Musik überbrückt), und genau jetzt weiß ich, nun wird alles gut! Es wird eine einmalige Erstkommunion: Die Kinder tragen ihre Texte beherzt und überzeugt laut vor, die Ministranten stehen aufmerksam und treu zur Seite, unser Pfarrer reißt, wie immer, alle mit, und unsere Fotografin Fr. Reibke knipst um ihr Leben.



Rund zwei Stunden später ziehen wir alle, gestärkt und guten Mutes, vor allem jedoch ganz schön erleichtert - weil sich wirklich alles so gut gefügt hat - aus dem Stadion.

Mein persönliches Highlight kommt zum Schluss, als ich in 74 leuchtende Augen der Kommunionkinder schaue.

Herzlichen Dank allen Beteiligten und den unzähligen Helfern - während der Organisation und während der Durchführung! Wir können stolz auf unsere Gemeinde sein! Weiter so!

Auf unserem YouTube-Kanal „Katholische Kirchengemeinde Maria unter dem Kreuz“ finden Sie einen Videobeitrag von dieser Feier.

Abonnieren Sie doch kostenfrei unseren Kanal und aktivieren Sie die Benachrichtigung. - So bleiben Sie über neue Beiträge immer auf dem Laufenden.

Ehrenamtliche in unserer Pfarrei

Aus dem Alltag einer Chronistin

Von *Charlotte Schwiersch*

Der Begriff „Chronistin“ mag für viele etwas Abstraktes sein, bei anderen lässt es vielleicht diverse Phantasien in Kraft treten, die sich mit Schnippen zahlreicher Zeitungsartikel oder fast epischen Erzählungen aus der geheimnisvollen Welt einer Pfarrgemeinde verbinden, die ja tatsächlich an Geschichten überaus reich ist. Die nüchterne Wirklichkeit birgt zunächst Fakten, welche in ihrem Überfluss ausgewählt und aufgeführt werden wollen, ohne der Gefahr einer persönlich werdenden Deutung unterliegen zu dürfen.



Seit Januar 2014 habe ich den Posten der Chronistin übertragen bekommen, wobei ich noch bis in den November 2013 zurück recherchieren musste; man kann also sagen, dass ich mit dem neuen Kirchenjahr meine Aufgabe übernommen habe, welche mir große Freude und Spaß am Erspüren relevanter Daten bereitet. Wie aber sieht nun mein Alltag, der doch im größeren Maße, als ich bei Amtsantritt vermutet hatte, Zeit erfordert, aus?

Als Gerüst dient natürlich zur Berichterstattung das, was in Pfarrnachrichten und Wochenzetteln als Terminierung im Leben der Pfarrgemeinde vorangekündigt wird und dann auch tatsächlich stattgefunden hat. Dies sind Daten, welche natürlich in einer Chronik festgehalten werden. Dazu kommt das Studium der Ereignisse im Bistum und Weltpolitik, welche eine relevante Ausstrahlung und Prägung für das Zusammenleben und Bewusstsein in einer Gemeinde ausmachen. Eine Gemeinde ist ja keine abgeschottete Insel, sondern ein Teil eines größeren Ganzen, ein Teil der Weltkirche und ein Teil, das in unserer Gesellschaft verankert ist und deswegen auch in ihrer Reaktion oder auch Nicht-Reaktion Verantwortung für das Gesamtwesen trägt. So hat die Wahrnehmung von Problemen eine doch sehr entscheidende Bedeutung und muss zumindest objektiv in einer Chronik festgehalten werden, stets bewusst, dass eventuell spätere Generationen sich ein Überblick verschaffen können, inwiefern eine Gemeinde auf die eine oder andere Problemstellung bzw. Herausforderung im gesellschaftlichen Umfeld reagiert hat.

Dies bedeutet, dass ich als Chronistin sensibel entscheiden muss, was ich als Fragen der Zeit in einer Fülle von Themen als relevant in meinen Bericht

aufnahme. Hierfür ist die Lektüre zahlreicher Printmedien unabdingbar. Zu gegeben werden viele Akzente durch das offizielle Kirchensprachrohr „Der Tag des Herrn“ vorgegeben, sich allein darauf zu verlassen, wäre jedoch sehr einseitig. Hier also wird eine Arbeit geleistet, die anderenorts von einer ganzen Redaktion getätigt wird. Mein Vorteil als Chronistin ist es, dass ich an über 90% der Gemeindeaktivitäten selber teilnehmen kann, ansonsten frage ich gewissenhaft nach und lasse mir aus verschiedenen Quellen genauestens berichten, so dass sich ein zuverlässiges Bild für einen Eintrag in die Chronik erstellen lässt. Mit Fug und Recht darf ich sagen, dass die Wiedergabe der Ereignisse eines Monats ungefähr 20 bis 30 Arbeitsstunden in Anspruch nimmt, damit der Gefahr einer willkürlichen Auswahl entgegengewirkt werden kann.

Hinzu kommen als Weiteres etliche Foto-Dokumentationen. So mancher wird sich vielleicht etwas entnervt gefragt haben, warum denn bestimmte Gottesdienste oder Gemeindeveranstaltungen durch das Klicken eines Apparates gestört werden, oder warum denn ausgerechnet jetzt diese Person mit dem Fotoapparat nach vorne drängen muss und dadurch besonders ins Blickfeld gerät. Aber auch das ist Teil meiner Aufgabenstellung, denn in regelmäßigen Abständen bin ich beauftragt, ein Fotobuch zu erstellen, welches dann später vielleicht auch nach Jahren den Gemeindemitgliedern Ereignisse in Erinnerung ruft, die ihnen unterschiedlichste, eventuell beinahe vergessene Eindrücke zurückrufen. Was hier zur großen Freude beitragen kann, ist das Ergebnis sehr zeitaufwendiger Arbeit, denn diese Fotos müssen bearbeitet und letztendlich auch im passenden Layout verankert werden.

Zu diesem im Groben berichteten Gerüst kommen natürlich die unzähligen Gespräche, Erzählungen und Erfahrungen, die in einer lebendigen Gemeinde weitergegeben werden, die mich dankenswerterweise in Fülle erreichen und in einer Chronik in Relation zu den Eckdaten eingeordnet werden wollen. D.h. eine wirklich objektive Chronik ist nur dann möglich, wenn man selbst Teil einer lebendigen Gemeinde ist und für deren unterschiedliche Anliegen ein offenes Ohr hat. In diesem Sinne könnte ich sagen, dass der Posten einer Chronistin beinahe ein Vollzeitjob ist. Ich bin dankbar, dass ich neben meinen vielen anderen Interessen und Aufgaben auch hierfür diese Zeit erübrigen kann und erfreue mich immer wieder, die Lebendigkeit unserer Gemeinde in mir selbst erspüren zu können.

Ehrenamtliche in unserer Pfarrei

Frau Stiller und Frau Cherubin, unsere Kollektenzählerinnen

Von Michael Tappeser



Jeden Dienstag kommen sie ins Pfarrbüro, pünktlich und zuverlässig: Frau Stiller und Frau Cherubin zählen die Kollekten.

Das tun sie mit stiller Selbstverständlichkeit, wie sie so vieles getan haben in unserer Pfarrei. Frau Stiller ist von Geburt an in Heilig Kreuz. Frau Cherubin ist seit 1974 Gemeindeglied.

Bei Pfarrer Vernoy war Frau Stiller Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, und Frau Cherubin hat die Protokolle geschrieben. Und nicht selten ging schon in der Nacht nach der Sitzung der Brief von ihr mit dem Entwurf des Protokolls zu Frau Stiller, und wenige Tage später hatten die Gremienmitglieder das Protokoll.

„Es ging ja damals nicht alles so schnell wie heute“, flachsen die beiden. Man spürt, dass die beiden einander seit Jahrzehnten gut kennen und in lange gewachsenem Vertrauen zusammenarbeiten.

All ihre Arbeit für die Pfarrei leisteten sie neben ihren anderen Verpflichtungen. Frau Cherubin arbeitete beim Caritasverband, dessen Verwaltung damals noch in der Tübinger Straße ansässig war, Frau Stiller als Mutter von sechs Kindern wuchtete einen Haushalt von acht Personen. Eine davon ist übrigens Cordula Stiller, unsere Pfarrsekretärin. Frau Cherubin und ihr Mann haben einen einjährigen Jungen aus Korea adoptiert; er wohnt heute in Bayern, und sie ist jetzt seinen Kindern die „Oma Berlin“.

„So schön die Kirchen in Bayern sind“, sagt sie, „wenn ich dann nach Heilig Kreuz komme, diese Klarheit und Einfachheit der Kirche: Das ist mein Zuhause.“, und Frau Stiller nickt dazu.

Diesem Zuhause waren sie treu durch alle Schwierigkeiten hindurch. Als es nicht klappte mit Pfarrer Vaas und rechts und links die Menschen - ganze Gruppen - abwanderten oder gar der Kirche den Rücken kehrten, hielten sie und ihre Generation Heilig Kreuz am Leben.

Beide treffen sich seit Jahren mit den ‚Herbstzeitlosen‘, den Ruheständlerinnen und Ruheständlern von Heilig Kreuz.

Über die ganze Zeit hinweg waren beide Lektorinnen. Heute nimmt Frau Stiller den Dienst unter der Woche des Öfteren wahr, lässt sich aber nicht mehr einteilen. Frau Cherubin trägt auch am Wochenende Lesungen vor. Und wir können sicher sein: Wenn man die beiden zu anderen Dingen um Unterstützung bittet, werden sie genauso zuverlässig und selbstverständlich mittun.

II Franziskaner aus Berliner Pfarrei Sankt Ludwig verabschiedet

Von KNA

Viel beachteter Wechsel in einer der profiliertesten katholischen Kirchengemeinden Berlins: In der Wilmersdorfer Pfarrei Sankt Ludwig verabschiedete Erzbischof Heiner Koch am Sonntag in einem Gottesdienst die Franziskanergemeinschaft.

Seit 1986 engagierte sich die Franziskanergemeinschaft dort und machte die Gemeinde über ihre Grenzen hinaus populär.

Der Orden gibt die Leitung der Pfarrei wegen Personalmangels auf. Die vier Mitglieder der Niederlassung übernehmen zumeist neue Aufgaben an unterschiedlichen Orten in Deutschland. Neuer Pfarradministrator von Sankt Ludwig wird zum 1. September Thomas Pfeifroth (54), der zuletzt in der Neuköllner Gemeinde „Bruder Klaus“ Seelsorger war.

Proteste über die Pfarrei hinaus

Die Entscheidung zur Auflösung der Wilmersdorfer Franziskanergemeinschaft hatte über die Pfarrei hinaus Proteste ausgelöst. So warnte Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU), die Mitglied der Kirchengemeinde ist, vor negativen Folgen für die katholische Seelsorge im Gebiet um den Kurfürstendamm. Vor der Corona-Krise feierte die Gemeinde an jedem Wochenende fünf Gottesdienste mit bis zu 2.000 Teilnehmern.

Dank von Erzbischof Koch

Bei der Verabschiedung dankte Erzbischof Koch den Franziskanern im Namen des ganzen Erzbistums. Er erinnerte daran, dass es auch bei der Übernahme der Seelsorge vor 34 Jahren durch den Orden Protestschreiben dagegen gegeben habe. Aus dem Engagement der Franziskaner sei aber „etwas

ganz Großes“ geworden. Koch rief die Gemeinde auf, die neuen Seelsorge-
rinnen und Seelsorger „mit ganzem Herzen“ zu akzeptieren.

Der Leiter der deutschen Franziskanerprovinz, Cornelius Bohl, räumte ein,
dass es für den Orden ebenfalls „kein schöner Abschied“ sei. In Sankt Ludwig
hätten viele junge Franziskaner ihre ersten pastoralen Erfahrungen gesammelt.
In diesem Jahr habe sich der Orden aber auch von drei anderen Stand-
orten zurückziehen müssen, an denen er teilweise schon seit Jahrhunderten
präsent gewesen sei, betonte der Provinzial.



Der neue Administrator Thomas Pfeifroth über-
nimmt die Pfarrei Sankt Ludwig in einer mehr-
jährigen Entwicklungsphase, die zum 1. Januar
2022 zu einer Vereinigung mit der benachbarten
Gemeinde „Maria unter dem Kreuz“ führen soll.
Zu seinem Team gehören ein Kaplan, ein Diakon,
ein Pastoralreferent, eine Gemeindefere-
rentin und ein Kirchenmusiker. Die Niederlassung der
Franziskaner in Berlin-Pankow mit einer Suppen-
küche bleibt nach Angaben des Ordens beste-
hen. Bundesweit hat er rund 260 Brüder in rund
35 Klöstern.

Neues aus unserer Suppenküche

Von Dirk Rüdiger Schumann

Die Corona-Pandemie hat auch auf den Betrieb der Suppenküche St. Marien gravierende Auswirkungen gehabt. Nach einer vorübergehenden Schließung ab Mitte März gemäß den Richtlinien des Berliner Senats wurde ab Anfang April eine Ausgabe von Lunchpaketen, zweimal die Woche, an einem Schalter an der Eingangstür bis zur Sommerpause organisiert. Seit Ende Juli hat die Suppenküche wieder einen 4-Tage-Rhythmus aufgenommen. Nach einer anfänglichen Lunchpaketausgabe hatten wir die Ausgabe am Schalter auf warme Mahlzeiten in entsprechenden Spezialboxen zum Mitnehmen umgestellt. Das Angebot ist sehr gut angenommen worden. Ein Zutritt zu den Räumlichkeiten der Suppenküche ist für die Gäste zurzeit nicht möglich. Das Adventsessen für Bedürftige muss dieses Jahr leider aufgrund der Corona-Pandemie entfallen. Hoffentlich können wir im nächsten Jahr wieder

ein Adventsessen anbieten. Die Ausgabe von Weihnachtstüten für unsere Gäste, wie immer kurz vor Weihnachten, bleibt natürlich bestehen.

Eine besondere Freude haben uns die Initiativen der Familie Strauch, auf Vermittlung von Herrn Rubel, hier aus dem Kiez, und von Frau Vogel-Kroll bereitet, die für unsere Gemeinde in Heimarbeit Schutzmasken genäht haben. So sind insgesamt um die 250 Masken für die Gemeindearbeit zusammengekommen. Einen ganz herzlichen Dank im Namen der Gemeinde und der Suppenküche für diesen tollen Einsatz. Vergelt´s Gott!

Zum Stand der Baumaßnahmen: Die Sommerpause wurde für die ersten Renovierungsarbeiten im vorderen Suppenküchenlager, im Vorraum und im Hauptraum genutzt. Vor allem mussten in allen Räumen die Böden erneuert werden, die zum Teil erhebliche Beschädigungen nach all den Jahren aufwiesen. Neben neuen Lichtelementen war auch ein neuer Anstrich vonnöten. Diese Arbeiten werden bis Mitte September abgeschlossen sein. Somit können die vorderen Räumlichkeiten auch wieder von der Gemeinde für den Frühschoppen und Veranstaltungen genutzt werden. Im Oktober werden die Renovierungsarbeiten des Herren-WCs in Angriff genommen. Finanziert werden diese Renovierungen durch Wohltäter der Suppenküche, die nicht genannt werden möchten. Der Gemeinde selbst sind somit keine Kosten entstanden. Darüber sind wir alle sehr dankbar.

II Konzertankündigungen

Robert-Schumann-Abend und Weihnachtskonzert

Von Christian Miebach

Zu zwei unterschiedlichen Konzertprogrammen lädt Sänger Christian Miebach, unserer Gemeinde als langjähriger Kantor bestens bekannt, in den folgenden Monaten ein:

Robert-Schumann-Abend

Am Samstag, 31. Oktober 2020, um 19.00 Uhr in Heilig Kreuz und am Sonntag, 1. November 2020, um 17.00 Uhr im großen Pfarrsaal von St. Marien

Die jungen UdK-Absolventen Yoonji Kim, Klavier, und Christian Miebach, Tenor, präsentieren wichtige Werke des großen Romantikers: die Fantasiestücke op. 12 und den Liederzyklus Dichterliebe op. 48, eingerahmt durch

passende Kompositionen zu den anstehenden Festtagen Allerheiligen und Allerseelen.

Der Eintritt ist frei, am Ausgang stehen Spendenkörbe bereit.

YOONJI KIM gewann bereits in ihrer Jugend zahlreiche Preise bei bedeutenden internationalen Wettbewerben in Brüssel, Berlin, Köln und Prag. In Seoul gewann sie den 1. Preis beim Korean Broadcasting System Music Competition (KBS), dem wichtigsten koreanischen Musikwettbewerb. Auf großen Orchestertourneen, in Rezitals und bei Kammerkonzerten wurde sie für ihr feinsinnig-poetisches und extrovertiert-virtuoses Spiel euphorisch gefeiert.



Nach Studien in Seoul, Hannover und Salzburg erhielt sie an der UdK Berlin ihren Master-Abschluss und absolviert dort zur Zeit unter Markus Groh ihr Konzertexamen.

Studioproduktionen und Livemitschnitte von Rundfunk- und Fernsehsendern weltweit dokumentieren ihre vielseitige Ausdrucksfähigkeit.

Der 1990 geborene Wahlberliner CHRISTIAN MIEBACH studierte Gesang, Tanz und Schauspiel an der Universität der Künste Berlin und erhielt 2014 sein Diplom mit besonderer Auszeichnung. In Berlin spielte er Hauptpartien in den Operetten „Csardasfürstin“ und „Frau Luna“ und stand im Theater des Westens, in der Neuköllner Oper ebenso wie im Kabarett-Theater „Die Wühlmäuse“ auf der Bühne. Auswärtige

Engagements führten ihn beispielsweise mehrfach an das Theater Magdeburg, an das Badische Staatstheater Karlsruhe, an das Theater Hildesheim, an die Landesbühnen Sachsen und an das Theater Erfurt, wo er im Sommer 2019 bei den Domfestspielen in der Musical-Uraufführung von „Der Name der Rose“ debütierte. Im Winter 2020 wird Christian im Wintergarten-Variété in „Stern-taler“ zu sehen sein.

Weihnachtskonzert

Am Freitag, 18. Dezember 2020, um 19.00 Uhr in Hl. Kreuz und am Samstag, 19. Dezember 2020, um 15.00 Uhr im großen Pfarrsaal von St. Marien

Entkommen Sie für eine Weile dem alljährlich wiederkehrenden vorweihnachtlichen Trubel und gönnen Sie sich und Ihren Lieben ein besinnliches Konzerterlebnis.

Lassen Sie sich von altbekannten (Peter Cornelius' beliebte Weihnachtslieder, op. 8) und neuen Weihnachtsmelodien überraschen und stimmen Sie sich so gebührend auf das heilige Fest ein.

Es musizieren für Sie Yoonji Kim, Klavier, und Christian Miebach, Tenor.

Der Eintritt ist frei, am Ausgang stehen Spendenkörbe bereit.

Eine Voranmeldung über die Gemeinde-Homepage ist erforderlich. Menschen, die das Internet nicht nutzen können, rufen bitte im Pfarrbüro an, und dort wird die Anmeldung für Sie vorgenommen.

II Das Sakrament der Ehe haben sich gespendet

Wenke Mies und Steffen Kupka	22. August
Marisa Manthei und Philipp Böttcher	28. August
Natalie Hütter und Thomas Scheunemann	29. August
Nicola Scholtz und Florian Bauer	29. August
Sophie Menzel und Lukas Mainzer	05. September
Fredrike Holewik und Marius Müller-Böge	12. September

Lösungen der Kinderseite:

1a, 2b, 3c, 4a, 5a, 6c, 7b, 8a, 9b, 10b

Lösungswort: Vorweihnachtszeit

II Das Sakrament der Taufe haben empfangen

Binder, Vincent	04. Juni
Kalinowski, Sophie	27. Juni
Messing, Frieda	05. Juli
Tameragha, Gabriel	18. Juli
Laubner, Lennon	01. August
Bockstette Schäfer, Albert	01. August
Sliwa, Adrian	08. August
Schmitz, Ruby	09. August
Rüger, Freya	15. August
Jarosch, Ophelia	15. August
Kupka, Laurenz	22. August
Fritz, Leopold	23. August
Schönewolf, Silja	29. August
Lange, Franziska	05. September
von Voehren, Helena	06. September
Lux, Liara	12. September
Papenfuß, Ziva	12. September

II Aus unserer Gemeinde sind verstorben

Schwarzenau, Martin	62 Jahre
Alsleben, Irmgard	67 Jahre
Bauer, Margit	71 Jahre
Dr. Opfermann, Wilhelm	79 Jahre
Nagy, Yvan	83 Jahre
Menke, Robert	84 Jahre
Kleinau, Rita	85 Jahre
Junski, Christel	86 Jahre
König, Eva	87 Jahre
Polzin, Martin	90 Jahre
Enders, Irene	91 Jahre

Herr, schenke unseren Verstorbenen Licht und Leben und tröste die Hinterbliebenen!

II Feststehende Gruppentermine

Wegen der Vorgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie finden bis auf Weiteres nicht alle Treffen statt. Bitte achten Sie auf Vermeldungen, Wochenblatt und Homepage.

I Kinderkirche

Die Kinderkirche findet wieder statt, sobald die Lage es erlaubt.
Bis dahin herzliche Einladung zur Familienmesse in St. Marien!

I Wöchentliche Termine

Frühschoppen

Gute Stube

Café Mitte

Seniorenrunde

Jugendtreff

Familienmusikkreis

Sonntag ab 10.30 Uhr in St. Marien

Sonntag ab 12.00 Uhr in Hl. Kreuz

Mittwoch, 8.30 Uhr hl. Messe, anschl.

Frühstück im kl. Pfarrsaal von St. Marien

Donnerstag ab 15.00 Uhr in St. Marien

Freitag ab 18.00 Uhr in St. Marien

Freitag ab 16.30 Uhr in St. Marien

I Monatliche Termine

Bibelkreis

Caritaskonferenz

Frauenmesse

(auch für Männer)

Wandergruppe

Gesprächskreis 30plus

Seniorengruppe „Silberdistel“

Männergruppe

Gruppe „Herbstzeitlose“

Frauengruppe

jeden 3. Donnerstag ab 18.30 Uhr
in St. Marien

jeden 4. Montag ab 17.00 Uhr in Hl. Kreuz

jeden 1. Donnerstag um 8.30 Uhr

in Hl. Kreuz, anschließend Pfarrer-Kaffee

jeden 2. Mittwoch ab 10.00 Uhr;

(Mai - Dezember 9.00 Uhr)

jeden 2. Donnerstag ab 19.30 Uhr
in St. Marien

jeden 2. Dienstag ab 15.30 Uhr in Hl. Kreuz

s. Wochenzettel; in Hl. Kreuz

jeden 3. Donnerstag ab 18.00 Uhr
in Hl. Kreuz

jeden 2. Donnerstag ab 18.30 Uhr in
St. Marien

Ansprechpartner innerhalb der Pfarrei

Den jeweiligen Kontakt können Sie über das Pfarrbüro herstellen.
(Tel.: 827919-30 E-Mail: pfarrbuero@maria-unter-dem-kreuz.de)

AG Pastoraler Raum	Michael Tappeser
Bauausschuss	Bernd Frank, Johannes Heyne und Dirk Schwingler
Berliner Choralschola	Markus Krafczinski
Besuchsdienst (Zeitfenster)	Sabine Szilagy Dr. E. M. Kloosterhuis
Bibelkreis	Davide Lorenzetto
Blumenschmuck	StM: Michael Laaser HLK: Andrzej Zebrowski
Brandenburgischer Kammerchor Berlin	Frank Helfrich
Café Mitte	Maria Jacker
Caritaskonferenz	Ingrid Slominski
Chor (Projektchor)	Prof. Dr. Robert Knappe
Chronik	Charlotte Schwiersch
Erstkommunionkurs	Sabine Szilagy und Team
Familienkreis	Sebastian Hoerber
Familienmusikkreis	Johannes Köster
Firmkurs	Davide Lorenzetto
Förderverein Hl. Kreuz	Bernd Frank
Förderverein St. Marien	Michaela Schwingler

Frauengruppe	Sabine Szilagyi Dr. Elisabeth M. Kloosterhuis
Frühschoppen	Erika Hopfenheit
Gartenpflege	Dirk Schumann
Gottesdienstbeauftragte	Dr. Elisabeth M. Kloosterhuis Andreas Kollmann
Gute Stube	Beate Frank
Herbstzeitlose	Helga Lichy
Homepage	Arkadius Lootze
Inklusionsbeauftragter	Christopher Ricke
Jugendtreff	Marlene Gatermann
Jugendvertreter (PGR)	Benedict Ahlgrimm
Kerzen	Blanka Zebrowski
Kinderkirche	Danuta Friesel
Koordinator für das Ehrenamt	Michael Tappeser
Krankenbesuchsdienst	Pfarrbüro Ursel Radke Vera Thun (St.-Gertrauden-Krhs.)
Küsterdienst-Koordinator (StM)	Michael Laaser
Laudes	Ulrich Löns
Lektorenkreis	Stefan Rolle
Liturgiebeauftragter (PGR)	Stephan Wilke

Kontakt

Männergruppe	Pfarrer F.-M. Scheele
Ministranten	Davide Lorenzetto
Misereor / Missionskreis	Monika Segner
MISSIO	Christina Trebut
MuKHi (Flüchtlinge)	Michel Tappeser
Musikgruppe In Petto	Katinka Stemmler
Ökumenischer Bibelkreis	Monika Lilienthal
Pfarrer-Kaffee	Gisela Walter
Redaktion Pfarrnachrichten	Andreas Nalewalski
Religionslehrer/-innen	Pfarrer F.-M. Scheele
Seniorenkreis	Ingrid Slominski
Sternsinger	Christiane und Jörg Radnick, Carsten Urban und Martina Lüttger
Technik-Team	Peter Michalke
Wandergruppe	Christina Trebut Hanns Beyer

Pfarrer	Frank-Michael Scheele pfarrer@maria-unter-dem-kreuz.de Sprechstunde: genaue Zeiten siehe Wochenzettel	82 79 19 33
Pfarrvikar	Davide Lorenzetto	82 79 19 31 pfarrvikar@maria-unter-dem-kreuz.de
Gemeindereferentin	Sabine Szilagyí	82 79 19 34
Verwaltungsleiter für den pastoralen Raum	Sebastian Hoerber	Sebastian.hoerber@erzbistumberlin.de
Kirchenvorstand	Michael Tappeser	mtappeser@gmx.net
Pfarrgemeinderat	Prof. Stephan Völker	svoelker@live.de
Rendant (Gemeinde) Rendant (Kita)	Ursula Roloff Gabriela Berg	rendant@maria-unter-dem-kreuz.de gabriela.berg@maria-unter-dem-kreuz.de
Hausverwaltung	Thomas Wiese	0151 67 30 20 39
Kirchenmusiker	StM: Prof. Dr. Robert Knappe HK: Dirk Elsemann	mail@robert-knappe.de organist@dirkelsemann.de
Küster	Andrzej Zebrowski	82 79 19 42
Kath. Kindertagesstätte Heilig Kreuz	Leitung: Regine Neja-Schilke	853 35 92
Suppenküche St. Marien	Dirk Schumann	82 79 19 16



Wir unterstützen. Gemeinsam.



Als Bank für Kirche und Caritas prüfen wir alle Investitionen sorgfältig unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten. Und das schon seit über 100 Jahren. Davon profitieren zahlreiche soziale Organisationen, verschiedene Vereine und internationale wie auch nationale Hilfsprojekte. Und natürlich Sie: zum Beispiel durch unsere ethisch-nachhaltigen Investmentfonds.

www.pax-bank.de

Pax-Bank eG • Chausseestr. 128 a • 10115 Berlin • T 030/288811-0 • berlin@pax-bank.de

Caritas. Ein sicheres Netz. Rund um die Uhr.



- **Caritas-Seniorenwohnhaus Marianne Hapig**
Bundesplatz 18
10715 Berlin
Ansprechpartner: René Bollerey
Tel.: 030 857 84 214
- **Caritas-Sozialstation Wilmersdorf-Schöneberg**
Paretzer Straße 12
10713 Berlin
Ansprechpartnerin: Jutta Dieker
Tel.: 030 860 09 411
- **Caritas-Seniorenheim St. Josef**
Dominicusstraße 13A
10823 Berlin
Ansprechpartnerin: Magdalena Weber
Tel.: 030 787 91 80

Wir freuen uns über
Ihren Anruf!

www.caritas-altenhilfe.de

Caritas Altenhilfe
Gemeinnützige GmbH



CUCINA SICILIANA

La vucciria



Delfino & Schiro GbR
Rüdesheimer Str. 8 / Ecke Eberbacher Str.
14197 Berlin // T +49(0)30-9362 12 76
ciao@lavucciria.de

MADE IN PALERMO

**MOLLY**

Blumen aus Meisterhand seit 1919

- kreative Floristik
- Trauerfloristik
- Terrassen-, Garten- und Grabgestaltung
- Hochzeitsfloristik
- große Pflanzenauswahl
- Floristikkurse
- Fleurop- und Lieferservice

Wiesbadener Straße 61
14197 Berlin
Tel.: 030 / 823 68 77
Fax: 030 / 823 93 39



WEIL IHRE WERTE SINN BRAUCHEN

Rendite und Gemeinwohl im Einklang

Als Partner von Kirche und Caritas bieten wir unseren Kunden im In- und Ausland seit 1917 ebenso innovative wie maßgeschneiderte Finanzprodukte. Vom Fundraising oder Immobilienmanagement für gemeinnützige Organisationen bis hin zu sämtlichen Leistungen einer Universalbank für Privatkunden und Institutionen: Unsere Lösungen fußen seit jeher auf dem Anspruch, marktwirtschaftliche Unternehmensziele und christliche Werte zu vereinen.

Pax-Bank eG Berlin · Chausseestraße 128 a · 10115 Berlin
Tel. 030/28 88 11-0 · berlin@pax-bank.de · www.pax-bank.de

 Pax-Bank



Alles in sicheren Händen. Vorsorge & Bestattung.

- individuelle Trauerfeiern
- Bestattungsvorsorge
- Behördengänge



BESTATTER INNUNG
Berlin | Brandenburg



Mitglied im Bestatter Verband
Berlin und Brandenburg e. V.

Qualitätszertifizierter
Bestattungsdienstleister



DIN EN ISO 9001
0462:2005

Wir sind für Sie da. Tag und Nacht. Tel.: 030 / 78 78 29 06
Breitenbachplatz 7 | 14195 Berlin | www.grieneisen.de

Berlins größte Sargausstellung

Individuelle gestaltete Trauerfeiern

Eigene Trauerhalle • 10 Filialen

Bestattungs-Vorsorge

jederzeit **75 11 0 11** • Hausbesuche

Wilmsdorf: Aßmannshauer Straße 13



SEIT ÜBER 160 JAHREN IM FAMILIENBESITZ
HAHN BESTATTUNGEN

„Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht.“

Um alle Anderen kümmern wir uns:

SOLAR | RECHTSANWÄLTE

Mommsenstraße 67 – 10629 Berlin

T: +49 (30) 88627677

F: +49 (30) 88627678

mail@kanzlei-solar.de

Drews Bestattungen

Begleiten und Betreuen

Gerne besuchen wir
Sie auch zu Hause

030 / 43 72 70 38

Tag und Nacht

Mommsenstraße 31 · 10629 Berlin
www.drewsbestattungen.de





MARIE - CATHERINE V. HEEREMAN

JURISTIN, MEDIATORIN

Ärger – Streit – Konflikt?

Finden Sie in einem vertraulichen Verfahren mit Hilfe eines Mediators gemeinsam eine für alle verträgliche Lösung. Vom Problem zur Lösung: Probieren Sie es aus!

**Landauer Str. 11
14197 Berlin**

**E-Mail: mc@heereman.de
Tel: 0178 - 347 23 91**



**Die Feith-Orgel
in St. Marien,
Berlin-Friedenau**

Ein Portrait deutsch-
spätromantischer
Orgelbaukunst (1925)

**Robert Knappe spielt Werke von Mendelssohn, Brahms, Hindemith,
Karg-Elert, Rheinberger, Tschaikowski, Franck und Widor**

Die sanierte Orgel wurde klanglich im Rahmen einer neuen CD-Produktion dokumentiert. Die Aufnahme ist erhältlich in der Sakristei der Kirche St. Marien, im Pfarrbüro Hildegardstr. 3a und beim Förderverein St. Marien. Im Verkaufspreis von 19,- € sind 6,- € Spende für die Orgelsanierung enthalten.

RESTAURANT
BERLINER HOF
DEUTSCHE KÜCHE

Hildegardstraße 14 • 10715 Berlin-Wilmersdorf
Tel. 030 / 85 07 28 60

Öffnungszeiten: Mo.-So. 12.00 - 24.00 Uhr

Internet: www.restaurant-berliner-hof.de



Anfahrt: Bus 101, U7 Blissestraße, U9 Bundesplatz



Mo. - Fr. von 12.00 - 16.00 Uhr
tgl. wechselnde Mittagsangebote
inkl. einer Tasse Kaffee € 5,50



*Gutbürgerliche Küche • gemütlicher Tresenbetrieb
Räume für Feierlichkeiten aller Art, wie Taufe, Hochzeiten,
Kommunion, Trauerfeiern ...*

Wasserbetten in Berlin

Kein Möbelstück wird intensiver genutzt als das Bett. Entdecken auch Sie den besonderen Komfort, auf Wasser zu schlafen und die positive Auswirkung auf das Wohlbefinden. Wer auf einem für ihn passenden Wasserbett gelegen hat, wird diese Erfahrung nicht mehr missen wollen.

Wasserbetten in Berlin ist ein auf Service ausgerichtetes Unternehmen. Bei uns bezahlen Sie garantiert den günstigsten Preis für die beste Qualität, haben die größte Auswahl und können sich auf einen persönlichen und freundlichen Service verlassen.

Unser Versprechen

- 60 Tage Probeschlafen*
- 5-10 Jahre Garantie
- Lieferung innerhalb von 48 Stunden*

*Bei bestimmten Modellen

Kontakt

Wasserbetten in Berlin
Bundesallee 54
D-10715 Berlin-Wilmersdorf

Telefon +49 (0) 30 - 34 66 21 35
Fax +49 (0) 30 - 34 66 21 37
kontakt@wasserbetten-in-berlin.de
www.wasserbetten-in-berlin.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag: 10:00 - 18:30 Uhr
Samstag: 10:00 - 16:00 Uhr

CAFÉ WOLKENSTEIN



Wir bieten Ihnen regelmäßig ein Frühstücks- und Kaffeeangebot mit einer Vielzahl von Torten und Kuchen.

Außerdem erhalten Sie leckere belegte Brötchen und Croissants zum Verzehr bei uns im Café oder auch zum Mitnehmen.

Unsere Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 07.30 - 18.00 Uhr

Sonntag und Feiertag von 09.00 - 18.00 Uhr

Café Wolkenstein · Bundesplatz 1 · 10715 Berlin

+49 30 88622877 · info@caféwolkenstein.de



HIMMLISCH ESSEN...

Restaurant Bieberbau

Kräuter, Gewürze & Salze



Von der kleinen Familienfeier bis zur Hochzeit, vom gesellschaftlichen Abendessen bis zur Firmenfeier, wir richten gerne jedes Fest für Sie aus.

Empfohlen im Michelin, Gault Millau & Feinschmecker.

Restaurant Bieberbau | Familie Garkisch
Durlacher Str. 15 | 10715 Berlin | Telefon: 853 23 90
www.bieberbau-berlin.de



Maßanfertigungen • Trauringberatung • Wertschätzungen & Gutachten
Restauration von antikem Schmuck • Reparaturen und Umarbeitungen



SPECHT – Gold- und Platinschmiede

Meisterwerkstatt • Homburger Straße 2 • 14197 Berlin • Tel.: 8 21 67 14
www.goldschmiede-specht.de • Mo: Ruhetag • Di–Fr: 10.00–18.30 • Sa: 10.00–14.00



Pfarrkonto

Katholische Kirchengemeinde Maria unter dem Kreuz
Pax Bank eG · Kontonummer: 6000 738 016 · Bankleitzahl: 370 601 93
IBAN: DE04 3706 0193 6000 7380 16 · BIC: GENODED1PAX

Spendenkonto der Gemeinde

Katholische Kirchengemeinde Maria unter dem Kreuz
Pax Bank eG · Kontonummer: 6000 738 032 · Bankleitzahl: 370 601 93
IBAN: DE57 3706 0193 6000 7380 32 · BIC: GENODED1PAX



Spendenkonto der Suppenküche

Katholische Kirchengemeinde Maria unter dem Kreuz
Pax Bank eG · Kontonummer: 6000 738 024 · Bankleitzahl: 370 601 93
IBAN: DE79 3706 0193 6000 7380 24 · BIC: GENODED1PAX

Konto der Kindertagesstätte Heilig Kreuz

Kath. Kirchengemeinde Maria unter dem Kreuz KITA
Pax Bank eG · Kontonummer: 6000 738 083 · Bankleitzahl: 370 601 93
IBAN: DE38 3706 0193 6000 7380 83 · BIC: GENODED1PAX



Konto des Fördervereins Hl. Kreuz

Pax Bank eG · Kontonummer: 6004 221 018 · Bankleitzahl: 370 601 93
IBAN: DE62 3706 0193 6004 2210 18 · BIC: GENODED1PAX

Konto des Fördervereins St. Marien

Postbank Berlin · Kontonummer: 586 57 101 · Bankleitzahl: 100 100 10
IBAN: DE34 1001 0010 0058 6571 01 · BIC: PBNKDEFF100



Sonderkonto Renovierung der Pfarrkirche St. Marien

Pax Bank eG · Kontonummer: 6002 488 483 · Bankleitzahl: 370 601 93
IBAN: DE63 3706 0193 6002 4884 83 · BIC: GENODED1PAX

Pfarrnachrichten



MARIA UNTER DEM KREUZ
KATH. KIRCHENGEMEINDE

**Kath. Kirchengemeinde
Maria unter dem Kreuz**

Pfarrkirche St. Marien
Bergheimer Platz

Kirche Heilig Kreuz
Hildegardstraße

Pfarrbüro
Hildegardstraße 3a
10715 Berlin
Telefon 82 79 19 30
Telefax 82 79 19 39

Bürozeiten

Mo. geschlossen
Di. 09.30 - 12.00 Uhr
Mi. 15.00 - 18.00 Uhr
Do. 09.30 - 12.00 Uhr
Fr. 09.30 - 12.00 Uhr

www.maria-unter-dem-kreuz.de
pfarrbuero@maria-unter-dem-kreuz.de